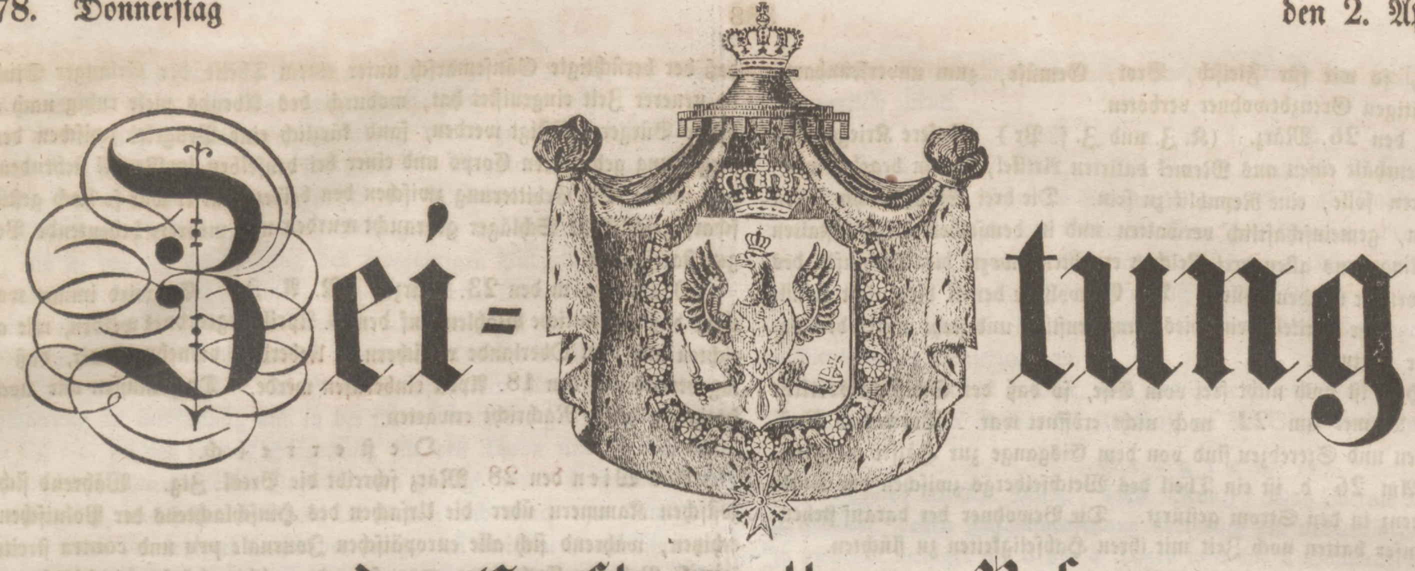
№ 78. Donnerstag den 2. April 1846.



Zei=tung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hofrath Goslich von der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses den Charakter Geheimer Kanzlei-Rath zu verleihen.

Die neueste Nummer der Gesetzsammlung (No. 7.) enthält die Concessions= und Bestätigungs=Urkunde für die Stargard=Posener Eisenbahn=Gesellschaft.

*Berlin den 30. März. In den hiesigen Kreisen spricht man davon, daß wegen der oft besprochenen großen Anleihe die Ausschüsse aus den verschiedenen Provinzen zusammenberufen werden dürften. — Die in den Blättern bereits erwähnten neuen Gerüchte in Betreff der Verfassungsfrage tauchen auch in den Kreisen wohlunterrichteter Personen wieder auf. — Die Dessauer Bank dürfte nun ins Leben treten. Die Französische Bank soll sich, wie man erfährt, um eine sehr bedeutende Summe dabei betheiligt haben. — Unsere Geldmänner unterhalten sich über die Hannöverische Anleihe, welche zu Stande gekommen sein soll, indessen in einer für Hannover nicht sehr vortheilhaften Weise. — Die Russischen Generale von Berg und von Kreuz befinden sich gegenwärtig hier. Inwiefern die Anwesenheit derselben mit den Polnischen Ereignissen in Verbindung steht, können wir nicht bestimmen. Einer dieser Generale wird drei Monate hier verweilen; wie man indessen hört, seiner Gesundheit halber. — Die Bedächtigkeit, mit welcher Preußen in der Posener Untersuchungs=Sache zu Werke geht, bildet einen grellen Abstich gegen die Verfahrungsweise von Seite Rußlands. — Die Nachricht aus Warschau, daß eine Polnische Dame, bei welcher man Briefe gefunden, die sie als Betheiligte bei der Verschwörung darstellten, gleich nach Vorhalten dieser Briefe körperlich gezüchtigt worden sei, hat hier einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. — Die in mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht über einen durch die hiesige katholische Geistlichkeit ins Leben gerufenen Rosenkranz=Verein, wird durch den hiesigen Kaplan Majunke, welcher der Vorsteher des hiesigen Enthaltsamkeits=Vereins ist, für eine Erdichtung erklärt. Wie man erfährt, hängt die Sache in folgender Weise zusammen. Bekanntlich soll hier ein katholisches Krankenhaus gebaut und eingerichtet werden. Viele unbemittelte Mitglieder der hiesigen katholischen Gemeinde gaben nun den Wunsch zu erkennen, daß sie sich an den Beiträgen für dieses Krankenhaus auch betheiligen wollten. Es ward nun von der Geistlichkeit festgestellt, daß dieselben dann monatlich einen Silbergroschen beitragen möchten. Da das Einsammeln dieses Silbergroschens aber für die Geistlichkeit wegen der Ausbreitung der Stadt mit vielen Schwierigkeiten verbunden sein würde, so ward die Einrichtung getroffen, daß dieselben sich an gewissen Tagen in bestimmter Anzahl versammeln möchten und einer derselben die Beiträge in Empfang nehmen sollte. Einer solchen Versammlung ward der bildliche Name „ein Rosenstock" beigelegt. Der hiesige katholische Enthaltsamkeits-Verein hat sich an diese Versammlungen angelehnt. — Wie wünschenswerth und erfreulich der Inhalt des Breve auch ist, welches, wie man dem Rhein. Beobachter aus Rom meldet, der Papst an die kath. Geistlichkeit des Preuß. Staats in Betreff ihres Verhaltens bei gemischten Ehen erlassen haben soll, so findet doch diese Nachricht hier bei Personen, die ihrer Stellung wegen in dieser Hinsicht unterrichtet sind, wenig Glauben. Von einem Breve der Art ist denselben nichts bekannt. Besonders aber führen dieselben an, daß die Behauptung, der Papst habe den Geistlichen angerathen, es nicht zu positiv auszusprechen, daß die Protestanten ewig verdammt seien, die ganze Nachricht in ein sehr zweifelhaftes Licht stelle, indem der Papst sich nicht in dieser Weise ausdrücken könne, weil die katholische Lehre kein solches Absprechen der ewigen Seligkeit in Bezug auf die Protestanten enthalte, und es nie einem vernünftigen Geistlichen einfallen würde, eine Behauptung auszusprechen, die mit dem Geiste des Christenthums, wonach man Niemanden verdammen solle, schnurstracks im Widerspruch stände. — Die bekannte Schauspielerin Charlotte von Hagn, welche wegen ihrer Verheirathung das Theater verlassen wird, ist gestern in der hiesigen katholischen Kirche zum ersten Male aufgeboten worden. Die Berliner haben dadurch in Betreff des Verlustes dieser Schauspielerin Gewißheit erhalten. — Die Sängerin Jenny Lind verläßt Berlin am kommenden Freitage. — Die große hiesige Hyacinthen= und Tulpen=Ausstellung hat bereits ihren Anfang genommen. Ein Flächenraum von zweitausend Quadratruthen ist mit diesen Frühlingsblumen bedeckt. — Der König der Belgier hat dem hiesigen Dr. Firmenich in Anerkennung seiner Bestrebungen für die Germanische Sprachforschung die große goldene Belgische Medaille mit dem Bildnisse des Königs verliehen.

Berlin. — Am 27. Nachmittags fand im Börsen=Locale eine Versammlung der bei der projektirten Stargard=Posener Eisenbahn Betheiligten statt, in welcher eine große Anzahl sowohl ursprünglicher Zeichner als Inhaber der Quittungsbogen vorerwähnter Bahn sich eingefunden hatten. Nach mehrseitiger Erörterung der Verhältnisse durch anwesende Rechtsverständige und Betheiligte über das eigentliche Verhältniß der Zeichner, sowohl zu dem Comité als zu der Direktion, ward einstimmig beschlossen, letztere nicht als solche anzuerkennen, überhaupt die von derselben ausgeschriebene Einzahlung von 10 pCt. nicht zu leisten, und hiervon, so wie von der beabsichtigten Nicht=Anerkennung vermittelst Protestes, Kenntniß zu geben.

Der Kronprinz von Baiern scheint sich hier sehr zu gefallen; man sieht ihn recht oft im Publikum, welches seinerseits an dem leutseligen Benehmen des Prinzen Gefallen findet. Auch sind die beiderseitigen Reminiscenzen von der angenehmsten Art, denn Viele erinnern sich noch recht gut des alle Welt durch seine Liebenswürdigkeit bezaubernden Studirenden an der hiesigen Universität, Grafen von Werdenfels, der manchmal seine erlauchte Tante, die damalige Kronprinzessin und jetzt regierende Königin, beim Thee warten ließ, weil die Vorlesung ihn fesselte. — Sehr angenehme Sensation hat die Zuschrift des Würtembergischen Ministerii des Innern an den dortigen Handelsstand, worin auf ein allgemein geltendes Wechselrecht Aussicht gemacht wird, auf hiesigem Platze erregt; und mit gutem Grunde, denn nirgends fühlt man das Bedürfniß nach einer Einigkeit Deutschlands in dieser Beziehung lebhafter als bei uns, daher auch anzunehmen ist, daß Preußen den löblichen Anstrengungen Württembergs mit großer Bereitwilligkeit entgegenkommen werde.

Bromberg. — Dem Vernehmen nach werden aus dem hiesigen Departement zahlreiche Adressen an Se. Majestät den König abgehen, in denen Allerhöchstdemselben für den Schutz gedankt werden soll, den zeitige Vorsichtsmaßregeln dem friedlichen Einwohner gewährt haben und gebeten wird, fernerhin Recht und Gnade walten und die Empörer die verdiente Strafe treffen zu lassen. — Sonst leben wir hier sehr ruhig, Arretirungen fallen hier zwar noch fortwährend vor, da sie aber meistens des Nachts geschehen und die einzelnen Inhaftirten jedes Interesse verloren haben, so werden sie wenig mehr beachtet. — Das großartig angelegte Drama geht einem sehr profanen Ende entgegen. (Ztg. f. Pr.)

Straßburg in Westpreußen. — Von Seiten Polens ist der Uebergang nach Preußen jetzt sehr strenge bewacht und wird nur bekannten Personen gestattet; auch die von Preußen nach Polen reisenden diesseitigen Unterthanen werden ebenfalls nur nach vorheriger strenger Revision ihrer Legitimationspapiere nach Polen eingelassen und sie sind selbst nach dem Uebergange noch häufiger Anhaltung durch Kosaken und Polizeibeamte ausgesetzt. Kosakenkommando's, über deren Stärke ich etwas Näheres nicht erfahren kann, sind längs der Grenze in Polen stationirt. Auch haben die Oberzollkontroleure in Polen die Weisung erhalten, mit ihren Unterbeamten längs der Gränze zu patrouilliren und auf Preußische Flüchtlinge zu vigiliren, da in Warschau die Anzeige eingegangen sein soll, daß in Folge der politischen Ereignisse in Posen an der Gränze sich Preußische Flüchtlinge aufhalten sollen. Die Russischen Behörden weisen jetzt auch sämmtliche Preußische Unterthanen, insbesondere aus Warschau nach Preußen zurück. Man verstattet, wie verlautet, diesseitigen Reisenden auch nicht die freie Rückreise, sondern läßt dieselben per Transport an den diesseitigen Grenz=Kommissarius abliefern. Es ist nur noch für Weizen und Leinsaamen die Ausfuhr aus Polen gestattet, für die übrigen

Getreidearten aber, so wie für Fleisch, Brot, Gemüse, zum unverkennbaren Nachtheil der diesseitigen Grenzbewohner verboten.

Königsberg den 26. März. (K. Z. und Z. f. Pr.) Unsere Kriegs- und Friedens-Zeitung enthält einen aus Memel datirten Artikel, worin begehrt wird, daß Krakau aufhören solle, eine Republik zu sein. Die drei Schutzmächte sollen das Gebiet besetzen, gemeinschaftlich verwalten und in demselben Strafanstalten aller Art für Sträflinge aus allen drei Reichen errichten, wozu die Einkünfte des kleinen Staats verwendet werden sollen. Die Einwohner denen dies nicht gefällt sollen auswandern. Der Artikel meint dies ganz ernstlich und steht unter den politischen Artikeln der Zeitung.

Das curische Haff ist noch nicht frei vom Eise, so daß der Schiffahrtsverkehr zwischen Tilsit und Memel am 22. noch nicht eröffnet war. Die beiden Russ. Städtchen Sapischken und Szerebzen sind von dem Eisgange zur Hälfte weggerissen worden. — Am 26. d. ist ein Theil des Weichselbergs zwischen der Stadt und Festung Graudenz in den Strom gestürzt. Die Bewohner der darauf stehenden drei kleinen Häuser hatten noch Zeit mit ihren Habseligkeiten zu flüchten.

Ausland.

Deutschland

Dresden den 24. März. Den inländischen Berichten zufolge kam es heute in der ersten Kammer zu einer Debatte, die in mancher Beziehung von Interesse war. Der protestantische Würdenträger der ersten Kammer, Superintendent Dr. Großmann hatte vor drei Jahren eine Beschwerde wegen der Uebergriffe einiger katholischer Geistlichen, namentlich bei Abschließung gemischter Ehen eingereicht, das Cultusministerium hat das Ergebniß der desfälligen Untersuchung eröffnet und behauptet, daß in den meisten angeführten Fällen der katholische Geistliche nur „zugeredet" habe und daher nicht straffällig gewesen sei, in anderen Fällen aber Uebertretungen disciplinarisch bestraft wurden. Die mit der Prüfung dieses Ergebnisses beauftragte Deputation stellte heute den Antrag, daß die erste Kammer sich bei den angestellten Untersuchungen beruhigen wolle. Dr. Großmann dagegen fand, daß die Untersuchung zu spät und auch nicht im gewünschten Umfange angestellt sei; auch beklagte er, daß das, was nach seiner Ansicht ein staatsrechtliches Vergehen sei, nämlich ein katholischer Uebergriff gegen eine verfassungsmäßig gleichberechtigte Kirche, nur auf dem Disciplinarwege bestraft wurde, während die Vergehen den bürgerlichen Gerichten hätten zugewiesen werden müssen. Die Päpste weigerten sich die gemischten Ehen anzuerkennen und erklärten sie für fluchwürdig, was mit der Verfassung sich nicht vertrage. Er stellte daher die Anträge: Die Kammer möge die Staatsregierung ersuchen: 1) daß künftig alle und jede ungesetzlichen Eingriffe katholischer Geistlichen in Bezug auf die Kindererziehung bei gemischten Ehen nach §. 19 des Gesetzes vom 1. Novbr. 1836 durch die kompetenten Civil-Obrigkeiten untersucht und bestraft werden; 2) daß die Anstellung katholischer Geistlichen sorgfältiger überwacht und darauf gesehen werde, daß kein Jesuit oder Jesuitenzögling wieder zu einer Anstellung im Lande gelange; daß den Ständen die Formel des Eides, den der katholische Bischof dem Papste zu leisten habe, mitgetheilt werde. Der letztere dieser Anträge erhielt jedoch nicht die erforderliche Unterstützung, um zur Diskussion gebracht zu werden. — Der Antragsteller führte dabei unter andern an, daß ein früher in Leipzig angestellter katholischer Geistlicher, der, was auch Dekan Dittrich bestätigt habe, ein Jesuitenzögling des Collegium germanicum in Rom gewesen sei, nach Sachsen berufen werden konnte. In letzterer Beziehung fand sich Staatsminister v. Wietersheim zu der Erklärung veranlaßt, daß die Anstellung dieses Geistlichen stattgefunden, bevor er die Leitung des Cultusministeriums übernommen habe, und er daher hierüber keine Auskunft zu ertheilen vermöge.

Der katholische Würdenträger der Kammer, Dekan Dittrich, bekämpfte die Anträge, und führte dabei u. a. eine so eben veröffentlichte päpstliche Bulle vom 1. März an, welche die gemischten Ehen zuläßt und die bestehenden anerkennt. Dr. Großmann freute sich über dies Zugeständniß, das freilich die Unfehlbarkeit früherer Päpste etwas verdächtige. Zugleich erwähnte er: der Herr Dekan habe bei einer früheren Gelegenheit in der Kammer geäußert, daß der Satz, es sei die katholische Kirche die alleinseligmachende, und außer derselben kein Heil zu finden, eine theologische Meinung, ein Vorurtheil sei; diese Stelle habe er in den Landtagsmittheilungen in der Rede des Dekans Dittrich vermißt, obwohl er bestimmt wisse, daß derselbe diese Worte gesagt habe.

Hierauf erwiderte Dekan Dittrich, daß er diese Stelle in den Landtagsmittheilungen keineswegs aus Furcht weggelassen habe, und daß er auch heute noch jenen Satz als eine bloße theologische Meinung bezeichne.

Nochmals ergriff jetzt Superintendent Dr. Großmann das Wort, indem er bemerkte, daß hiernach entweder Papst Pius VIII. oder Dekan Dittrich kein guter Katholik sein könne, eine Bemerkung, auf die der Letztere erwiderte, daß es in der katholischen Kirche Grundsatz sei, sich nur an Das zu halten, was die Kirche in ihrer Gesammtheit, nicht aber, was ein einzelner Mensch als gültig anerkannt habe.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wurde der oben angeführte Antrag der Deputation einstimmig angenommen; die beiden unterstützten Anträge des Superintendenten Dr. Großmann aber wurden, und zwar der erste gegen 12 und der zweite gegen 9 Stimmen, abgelehnt.

Nürnberg den 26. März. (K. Z.) Aus dem nahen Erlangen gehen Nachrichten über stattgefundene Studentenexcesse hier ein. Nicht zu gedenken, daß der berüchtigte Gänsemarsch unter einem Theile der Erlanger Studenten sich in neuerer Zeit eingenistet hat, wodurch des Abends viele ruhig nach Hause gehende Bürger belästigt werden, fand kürzlich eine Prügelei zwischen den von der Regierung geduldeten Corps und einer bei denselben im Verruf stehenden Corporation statt. Die Erbitterung zwischen den beiden Partei war so hoch gestiegen, daß scharf geschliffene Schläger gebraucht wurden und mehrere bedeutende Verwundungen stattfanden.

Mannheim den 23. März. (M. A. Z.) Es wird immer wahrscheinlicher, daß sämmtliche Wahlen auf den 3. April angeordnet werden, wie auch Nachrichten aus dem Oberlande versichern. Ueberdieß vernehmen wir, daß der Landtag bereits auf den 18. April einberufen werde. Doch müssen wir noch die Bestätigung dieser Nachricht erwarten.

Oesterreich.

Aus **Wien** den 28. März schreibt die Bresl. Ztg. Während sich die Französischen Kammern über die Ursachen des Hinschlachtens der Polnischen Edelleute erhitzen, während sich alle europäischen Journale pro und contra streiten, ob die famose Prämien-Ertheilung wahr sei oder nicht, dürfte die schlichte, nach allen Seiten verbürgte Aussage eines Galizischen Bauern nicht ohne Interesse vernommen werden. Ein vornehmer Herr, den die Bauern überall mit Freuden begrüßten, erhielt auf die Frage, warum sie dem Kreisamte nicht früher Anzeige über die ihnen von den Edelleuten auf allen erdenklichen Wegen zugesteckten Waffen gemacht, da sie so der Insurrektion zuvorgekommen wären, zur Antwort: „Gnädiger Herr, wenn wir dies gethan hätten, so hätten wir beim Kreisamte sicher nicht Recht gefunden. Die Edelleute und ihre Mandatare hätten sich für unschuldig und die Waffenvertheilung als Verläumdung erklärt, wir wären gestraft und der Ausbruch der Rebellion nur verzögert worden. So warteten wir zu unserer Sicherheit den Lauf der Dinge ab." In dieser Antwort spricht sich die traurige Wahrheit aus, daß der Bauer mit seinen Beschwerden und Anklagen gegen die List und Feinheit seines Grundherrn unter den obwaltenden Umständen gar nicht aufzukommen vermochte. Deshalb benutzte er die erste Gelegenheit, zur Gewalt und Rache seine Zuflucht zu nehmen.

Lemberg den 18. März. Im Tarnower und Jaslauer Kreise ist die Ruhe noch immer nicht gänzlich hergestellt; in ersterem überfiel ein Haufe von 300 Bauern den Flecken Baronow, im Jaslauer das Städtchen Frystak und mordete sengte, raubte auf gewohnte Weise. — Agentennachrichten melden, daß die Zahl der im Lande Galizien befindlichen Truppen zur Zeit nicht mehr vermehrt werden wird; die Dislozirungen unterbleiben, sämmtliche Regimenter werden jedoch auf Kriegsfuß (die Kompagnie statt 80, 180 Mann) eingerichtet.

Aus **Lemberg**, geht der Augsburger „Allgemeinen Zeitung" eine Berichtigung des Artikels zu, worin erzählt war: „Fürst Sapieha und seine Frau, die in Lemberg durch Wohlthätigkeit und eine große Verschwendung von Geldmitteln, sich eine gewisse Popularität zu erwerben wußten, sollen in den letzten Tagen verschwunden sein; man behauptet, daß sie geheime Agenten des Fürsten Czartoryski gewesen und daß sie in dieser Eigenschaft auf das Volk mächtig eingewirkt hätten." Dieser Artikel wird folgender Weise berichtigt: Daß diese Familie eine gewisse Popularität erlangt hat, ohne sie zu suchen, kann man zugeben. Es müßte auch mit dem Charakter unserer Bevölkerung schlecht stehen, wenn ein Mann wie Fürst Sapieha, der still und anspruchslos an der Förderung öffentlicher, ständischer Anstalten rastlos arbeitet, und wenn eine Frau wie dessen Gemahlin, welche ein Kinderspital errichtet, täglich für mehr als hundert Arme Rumforder Suppe kocht, eine von den sechs Patronessen des hiesigen wohlthätigen adeligen Damenvereins ist und sich eben mit der Errichtung eines Arbeitshauses für arme Mädchen beschäftigt — es müßte schlecht stehen, sage ich, wenn solche Personen nicht populär wären. Eine solche Verwendung des Vermögens — der Fürst lebt in jeder andern Beziehung ziemlich eingeschränkt — eine große Verschwendung nennen, ist aber höchst sonderbar. Uebrigens sind die Geldmittel der fürstlichen Familie an sich nicht übergroß und die Fürstin konnte nur durch die großmüthige Unterstützung höchster Personen in Wien und vieler hiesigen Wohlthäter so viel Gutes ins Werk setzen. Wird Ihr Korrespondent diese Familie noch ferner verdächtigen wollen? Kein Glied dieser Familie hat diese Stadt verlassen und der Fürst, Präsident der hiesigen ständischen Kreditanstalt, ist täglich in dem Bureau dieser Anstalt zu finden. Auch hat er nicht nöthig zu verschwinden, da er in keiner Weise an der Verschwörung betheiligt ist, vielmehr seine ganze Thätigkeit nur auf obengenannte Anstalt und den im Entstehen begriffenen agronomischen Verein — dessen Präsident er ebenfalls ist — verwendet, deren Gedeihen er keineswegs durch thörichte politische Umtriebe gefährden möchte. „Man behauptet, daß sie Agenten des Fürsten Czartoryski gewesen." Sie sind es noch und zwar öffentliche, von der Regierung anerkannte, doch nur darin, daß der Fürst Sapieha die Güter der Fürstin Czartoryska, seiner Schwester, verwaltet.

Frankreich

Paris den 26. März. Der neue Ministerwechsel in Spanien wird nicht nur von der hiesigen Oppositionspresse als die Vorbereitung einer Revolution betrachtet; auch das ministerielle Journal des Débats spricht sich mit entschiedener Mißbilligung und großer Besorgniß darüber aus, namentlich über die ersten Maßregeln des Narvaezschen Kabinets, deren Folgen ihm so bedenklich scheinen, daß es, wie schon gestern erwähnt, vergleichend an die Französischen Juli-Ordonnanzen dabei erinnert. „Die Spanischen Nachrichten", sagt es in seinen Betrachtungen unter Anderem, „sind von der betrübendsten Art. Das unter den Auspizien des General Narvaez gebildete neue Ministerium hat seinen Verwaltungs-

Antritt durch zwei der ernstesten Akte bezeichnet, die nur zu sehr zeigen, auf welche traurige Bahn es sein Land und seine junge Souveraine leiten will. Der Prorogirung der Cortes auf unbestimmte Zeit wird, daran zweifelt Niemand, die Auflösung des Kongresses folgen, der, fast ganz aus Mitgliedern der gemäßigten Partei zusammengesetzt, so viel Unterpfänder von Weisheit und Hingebung für Thron und Verfassung gegeben hat. Diese Prorogirung der Cortes ist um so unerklärlicher, als sie vor der Bewilligung des diesjährigen Budgets ausgesprochen wird, und selbst ehe das jetzige Kabinet, wie die früheren Ministerien, ein Vertrauens-Votum erhalten hat, um die Steuern und Auflagen zu erheben. Das neue Ministerium ist denn auch mit einem allgemeinen Gefühl der Unruhe und des Schreckens aufgenommen worden. Es ist für Spanien kein anderes Heil als in der Aufrechthaltung der Verfassung und in der Mitwirkung der ganzen gemäßigten Partei, die seit vier Jahren so viel Hingebung für den Thron und so viel Anhänglichkeit an die constitutionellen Institutionen gezeigt hat. Hoffentlich wird diese durch ihre Zahl, durch ihre Stellung im Staate und durch ihre Einsicht so mächtige Partei unter den jetzigen Umständen einig, fest in ihren Grundsätzen und folgerecht in ihrem Verhalten zu bleiben wissen. Seit zwei Tagen ist der Minister-Rath anhaltend versammelt, um über die Maßnahmen zu berathen, welche zu ergreifen wären, um in Spanien eine geregelte Regierung herzustellen. Es heißt, Narvaez gehe jetzt darauf aus, eine Vermählung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Carlos zu Stande zu bringen, und es wird versichert, eine hohe Person habe ein eigenhändiges Schreiben an die Königin Mutter Christine gerichtet, um sich über die Wendung zu beklagen, welche man die Angelegenheiten Spaniens nehmen lasse, und wodurch das Königthum dort der größten Gefahr ausgesetzt werde."

In Dijon haben, wie das Journal des Débats nach dortigen Blättern meldet, am 19. März unruhige Auftritte unter dem Vorwande stattgefunden, man habe in Semur eine Manifestation im Interesse der Polen verhindert und in Dijon die Aufführung der „Stummen von Portici" verboten. Ein Trupp Studenten und das leicht versammelte Gefolge Neugieriger folgte am 19. März Abends den Zapfenstreich schlagenden Tambours und sang die Marseillaise. Am folgenden Tage fand ein zahlreicherer Zusammenlauf statt; man zog zu dem Freiheitsbaume auf der Place royale; ein junger Mann erkletterte denselben, stimmte die Marseillaise an, und es wurde: „Nieder mit Guizot! Es lebe Polen!" gerufen. Am dritten Tag, einem Sonnabend, fand sich schon um halb sieben Uhr die Menge ein und zu den früheren Rufen kam der: „Nieder mit Ludwig Philipp! Nieder mit Dumay!" (der Maire von Dijon). Man zog lärmend und pfeifend vor die Präfektur, mit dem Wachtposten im Justizpalast kam es zu einigen Reibungen, weil er dem Haufen den Durchgang mit gefälltem Bajonnet wehrte, wobei ein Mensch leicht verletzt worden sein soll; die Laternen in der Rue des Goudrans wurden zerbrochen. Zuletzt zerstreuten sich die Haufen. Die Behörden ergriffen nun gegen die Erneuerung dieser Auftritte entschiedene Maßregeln, ließen am Montag Abend alle Posten verstärken und Reiter-Kommando's in den Straßen und auf den Plätzen aufstellen. Um 8 Uhr zeigten sich wieder einige Sänger; es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, von 9 Uhr an aber blieb Alles vollkommen ruhig.

Die Kommission der Deputirten-Kammer hat fast einstimmig die Vorschläge des Marschall Bugeaud in Betreff einer Militair-Colonisation in Algerien verworfen.

Paris den 26. März Abends. Die „Debats" widersprechen heute in sehr bestimmter Weise der gehässigen Insinuation des „Constitutionnel", als habe Graf Bresson bei dem Staatsstreich zu Madrid die Hand mit im Spiel gehabt.

Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 20. März Abends. Die Oppositionsjournale hatten (unter Verwahrung gegen das Decret vom 18. März) in Masse erklärt, sie würden ihre Publikation suspendiren. Nur der „Tiempo" macht eine Ausnahme; er fährt fort, zu erscheinen, wird aber leise auftreten. Der „Heraldo" und der „Castellano" haben die Partei ergriffen, das neue Ministerium zu loben. In dem Manifest vom 18. März finden sie festen Ton und freimüthige Gesinnung. Der „Universal" sagt, Narvaez habe die Offiziere der Garnison empfangen und ihnen erklärt, er habe das Ruder nur ergriffen, um den wankenden Thron zu stützen und rechne dabei einzig auf die Armee. Der „Universal" protestirt, indem er bemerkt, die Majorität und die Minorität in den Cortes, die conservative Oppositionspresse, die progressistische Presse, das Spanische Volk, kurz alle Welt sei so monarchisch als Narvaez und überdem der Konstitution befreundeter. Madrid war am 20. März ganz ruhig; von einer Nachahmung oder Nachäffung der Pariser Julitage von 1830 war keine Rede.

Die Eisenbahn von Orleans nach Tours ist heute eröffnet worden. Der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier haben der Feierlichkeit beigewohnt.

Ein Polizeiagent, berichtet der Courr. fr., erschien gestern bei allen Polnischen Ausgewanderten in Paris und zeigte ihnen drei Portraits, worunter sich, wie die Polizei vermuthet, das des in Posen verhafteten Insurrections-Chefs Mieroslawski befinden soll. Der Agent fragte die Ausgewanderten, ob sie den Mieroslawski nicht erkennten, und gab als Vorwand dieser Fragen an, daß die Familie des Mieroslawski den Wunsch geäußert habe, dessen Portrait zu besitzen. Dies läßt uns glauben, daß die Mächte nicht gewiß sind, den Chef der Insurrection in ihren Händen zu haben.

Die weichende Tendenz aller Curse hält an; man besorgt, es dürften schlimme Nachrichten aus Spanien einlaufen; doch war die Variation in der Rentenotirung nur gering; Eisenbahnaktien blieben flau; die Preise der meisten Gattungen gingen merklich zurück.

Spanien.

Madrid den 19. März. Die Gaceta enthält in ihrem heutigen Blatte die Ernennung des Generals Urbistondo zum General-Kapitain der Baskischen Provinzen an die Stelle des Generals Don Jose Concha, der nebst seinem Bruder, Don Manoel Concha, General-Kapitain von Catalonien, zur Disposition gestellt ist. Der General Urbistondo führte eine Zeit lang den Oberbefehl über die Armee des Don Carlos und schloß sich nach dem Vertrage von Bergara der constitutionellen Regierung an.

Dem Universal zufolge, will das neue Kabinet das von dem Ministerium Miraflores erlassene Verbot der Zeitkäufe an der Börse wieder aufheben.

Belgien.

Brüssel den 22. März. (Rh. Beob.) Das liberale Ministerium Rogier ist gebildet, dessen Zusammensetzung aber noch ein undurchdringliches Geheimniß. In vielleicht weniger als 3 bis 4 Tagen wird die Ordonnanz der Ernennung des Ministeriums erscheinen. Die heutige „Independance" sagt, daß das neue Ministerium die liberale Partei befriedigen und zugleich das ganze Land erfreuen werde. Mit Recht erwartet man in gespannter Neugier die Lösung dieses neuen Räthsels.

In der Nacht zum 19. März hat es in Brüssel so stark geschneit, daß die Posten dadurch aufgehalten wurden.

Brüssel den 25. März. Gestern Nachmittag traten die Herren von Brouckere und Delfosse, die bekanntlich auf der von Herrn Rogier zusammengesetzten Ministerliste standen, in den Sitzungs-Saal der Repräsentanten-Kammer, wo sie sogleich von einer Anzahl ihrer Kollegen umgeben wurden. „Der König hat die ihm von Herrn Rogier gestellten Bedingungen nicht angenommen", hieß es bald in Aller Munde, und die Kammer trennte sich in großer Aufregung. Heute enthält der Moniteur eine von gestern datirte und von dem Justiz-Minister, Baron d'Anethan (noch aus dem Vandeweyerschen Kabinet), gegengezeichnete Königliche Verordnung, durch welche, „mit Hinsicht auf Artikel 72 der Verfassung, auf Vorschlag des Justiz-Ministers", die Kammern bis zum 20 April vertagt werden.

Italien.

Neapel den 17. März. (A. Z.) Heute Vormittag um 10 Uhr ist Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland von Palermo hier angekommen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 21. März. Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch spät Abends von hier nach Moskau abgereist. Den Kaiser begleiten die General-Adjutanten Grafen Orloff und Herr v. Adlerberg. — Die meuterischen Ereignisse, welche in den letzten Wochen in Polen statthatten, werden diesseits als nun völlig beendigt angesehen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 25. März. Graf Wieleglowski, Minister des Innern bei der revolutionairen Regierung, ist wegen dieses seines Ministeriums nach Warschau zur Verantwortung gefordert und mit militairischer Begleitung dahin gereist. Derselbe ist aus dem Königreiche Polen, bekleidete dort hohe Staatsämter und war nachher hier Senatspräsident. — Am 23. März war große militairische Parade und Feldgottesdienst. Auf dem freien Platze hinter dem Schlosse wurde eine kleine Kirche aus Leinwand aufgestellt, in welcher ein Geistlicher predigte. Alle Oesterreichischen, Russischen und Preußischen höhern Offiziere so wie auch die drei Residenten nahmen an der Feierlichkeit Theil. Aus Kosel werden in den nächsten Tagen 100 Revolutionaire hier eingebracht; die übrigen sollen vorläufig noch zurückgehalten werden. — Der General Collin befehligt jetzt die Oesterreichischen Truppen im Bochniaer Kreise. — Die hiesige Stadtmiliz hat dieser Tage den Eid der Treu leisten müssen.

Heute ist ein Jude verhaftet worden, weil er die während der Revolution getragenen Mützen zum Verkauf ausgeboten. — Aus Galizien sind wieder beunruhigende Nachrichten eingetroffen, und man deutet auch die neuerdings sehr verschärfte Sperre zwischen hier und Galizien darauf. Auch gegen Fremde mit allen ordnungsmäßigen Pässen und Legitimationsschreiben kehrt die anfängliche Strenge wieder. Es kommen jetzt viele Russische Militairs hier an, und es heißt sogar, daß auch Russischerseits hier mehre Posten besetzt werden sollen. Von den Kanonen vor der Hauptwache sind die brennenden Lunten endlich weggenommen worden, im übrigen sind aber die Militairischen Bewachungsmaßregeln dieselben geblieben.

Die Kölnische Zeitung enthält eine dem Courrier du Bas-Rhin entnommene, von den auf Französischem Gebiet angekommenen Polnischen Flüchtlingen: Karl Rogawski, Sekretair der Nationalregierung; Nikolaus Lissowski, Civil- und Militairpräfekt des Krakauer Departements: Mathias Paterynski, Militairchef der Insurgenten; Jos. Chladek, geheimer Sekretair des Diktators, unterzeichnete und Strasburg den 20. März datirte Erklärung über den Polnischen Aufstand und die Ursachen seines Mislingens, welche, wie die Kölnische Zeitung sehr richtig bemerkt, freilich auch in Thatsachen nur mit Vorsicht aufgenommen werden dürfe, aber doch den von andern Seiten her ergangenen Angaben gegenüber zu berichtigen sei. Einen vorzüglichen Antheil an dem Mislingen des Unternehmens schreibt die Erklärung dem Umstand zu, daß die Plane der Verschworenen den betheiligten Regierungen zu früh verrathen worden seien. Sie verspricht hierüber für die Zu-

kunft nähere Aufschlüsse. Die Begebenheiten innerhalb Krakaus selbst erzählt sie übereinstimmend mit der aus der Krakauer Zeitung gegebenen Darstellung.

Ein aus Krakau eingelaufenes Schreiben vom 19. März lautet nach der Bresl. Ztg. also: „Die Anzahl der ermordeten Edelleute, Beamten und Bedienten ist ungeheuer, ich theile Dir die Namen mit, von denen ich gewiß weiß, daß sie von den thierischen Bauerhorden in Galizien ermordet worden sind Das Dorf Siedlisk, Kreis Tarnow, auf dem Wege von Silsno nach Jaslo, wurde den 19. und 20. Februar von einer Bauernbande unter Anführung Jakob Schels, eines berüchtigten Verbrechers, überfallen und die ganze Familie des Gutsbesitzers Bogusz ermordet. Zuerst der 87jährige Greis, der Nestor des Adels genannt, ehemals Kammerherr am Hofe Stanislaus Augusts; dann tödtete man dessen Söhne Nikodem, der seit drei Jahren gelähmt im Bette lag, mit Frau und 4 Kindern, Stanislaus mit seinem 16jährigen Sohne, Viktor Bogusz, der ebenfals krank lag. Zwei Enkel des Greises von 5 und 3 Jahren nahm Schel als Pfänder der Rache mit sich. Hierauf ermordete man einen 70jährigen anwesenden Edelmann Ignaz Sabierzewski, und den Probst der Parochie, wegen seiner Anhänglichkeit an die Gutsherrschaft, kurz 27 Leichname lagen den 21. Februar auf dem Kirchhofe von Siedlisk. Die Dokumente, Papiere und das ganze Archiv der Familie wurde verbrannt und vernichtet. Die Gebäude des Hofes wurden gänzlich beraubt und so viel wie möglich zerstört, selbst die Wälder niedergehauen. Schel wurde zum Herrn über Leben, Tod und Vermögen in der Gegend ausgerufen und verbreitet bis heute noch Schrecken und Vernichtung in der Gegend wie ein zweiter Gonta. In den Tagen vom 18. bis 21. Februar fielen noch als Opfer dieser Blutmente in der Gegend von Silzno die Gutsbesitzer Adolph und Wladislaus Bobrowski aus Lek, Emil Romer aus Lejec; Wolski aus Lubeza mit seiner Frau und seinem Verwandten Seinigzet; Alexander und Xawer Stojowski aus Brzezie; der Graf Dominik Rej aus Prziborow, welcher sich männlich wehrte und schwer verwundet mit Frau und Kindern in die Stadt Dembice entkam und sich hier in die Dominal-Kanzlei rettete. Die entmenschte Bande erfuhr dies, überfiel einige Tage darauf die Stadt und ermordete den Grafen, indem sie ihm zuvor die Augen ausstach und die einzelnen Glieder abschnitt.

Vermischte Nachrichten.

(Münster.) Der Priester Laurensen hat die christkatholische Gemeinschaft verlassen und ist zur römisch-katholischen Kirche zurückgekehrt.

In Antwerpen starb dieser Tage eine Dienstmagd in dem Alter von 92 Jahren, die achtzig Jahre in derselben Familie durch drei Generationen gedient hatte.

Ein Amerikanisches Blatt erzählt, daß die New-Yorker Mädchen sich vorgenommen haben, Abends nicht ohne ein Papier mit gestoßenem Pfeffer auszugehen, um sie unberufenen Beschützern eventualiter in die Augen zu streuen. — Den berufenen Beschützern streuen sie dagegen wahrscheinlich nur Sand in die Augen.

Im Théatre de la Gaité zu Paris wird seit einigen Wochen ununterbrochen ein neues Stück aus dem Proletarierleben, unter dem Titel: „Die Gesellen", von Dennery, dem Verfasser der „Marie Anne", mit ungeheurem Beifall gegeben. In diesem Volksstücke kommt eine Scene vor, wo die Zimmergesellen eine Koalition bilden, eine Erhöhung des Arbeitslohnes verlangen und die Arbeiten einstellen. Der Bauunternehmer, hierdurch gehemmt, entläßt nun alle Arbeiter, als Maurer, Schlosser u. s. w.; die Maurer sind natürlich hiermit nicht zufrieden und wollen die Zimmergesellen zwingen wieder an die Arbeit zu gehen, damit auch sie arbeiten können. Darüber kommt es zu einer ernsten Schlägerei. In dem Augenblicke nun, wo bei der vorgestrigen Aufführung beide Partheien an einander geriethen, ließ sich ein im Parterre befindlicher Zimmergeselle so hinreißen, daß er plötzlich über die Sperrsitze und das Orchester weg auf die Bühne kletterte, seinen Rock abwarf und über die Maurergesellen herfiel. Der gute Zimmergeselle schlug so wüthend auf die Schauspieler drein, die das Unglück hatten, Maurergesellen zu spielen, daß zwei derselben gleich hinstürzten. Im Anfange herrschte die größte Verwirrung, die Schauspieler schlugen ebenfalls zu, kurz, das Handgemenge ward allgemein, bis Munizipalgardisten auf der Bühne anlangten und den unberufenen Dilettanten, den man an seinem ungeschminkten Gesichte leicht erkannte, arretirte. Nur mit Mühe ward die Ordnung wieder hergestellt; hätte der Spektakel aber noch einige Minuten fortgedauert, so wäre ein Theil des Publikums in Masse auf die Bühne gestürzt, denn der Franzose der unteren Klasse kann nicht dreinschlagen sehen, ohne selbst drein zu schlagen.
